

Wandern als Natur- und Selbsterfahrung
Studien zum sanften Natursport

Profilstudie Wandern '07

Natur und Bewegung

**Studentische Vorgaben für
die Wandertrends von morgen**

Rainer Brämer

Inhalt

Trendstudien	5
Dominanz höherer Bildungsschichten.....	5
Trendsetter	5
Seminarinitiative	6
Homogene Doppelstichprobe	8
Vergleichsdaten	8
Wanderneigung und -intensität	9
Studierende im Wandertrend.....	9
Drang nach draußen.....	9
Nordic Walking unter ferner liefen	10
Wandern im oberen Mittelfeld	11
Trekking neuer Trend?	11
Harte Fakten	12
Stubenhocker	14
Wanderverständnis	15
Keine präzisen Grenzwerte.....	15
Andere Qualität	16
Wanderbiografie	17
Kindliche Umgebung ohne Einfluss auf aktuelle Wanderneigung.....	17
Dorf begünstigt nur kindliche Wanderintensität	17
Heranwachsen heißt Abschied vom Wandern.....	18
Kindliche und Jugendliche Wandererfahrung wirkt nach	19
Elterlicher Wanderenthusiasmus schreckt nicht ab.	20
Bewegungsarmut mit hoher Kontinuität	20
Wandermotive.....	22
Naturgenuss vor Abenteuer	23
Naturdetail weniger reizvoll	23
Mentaler Ausgleich	23
Sportliches Image	24
Gemeinsam erleben, mit sich selbst in Reine kommen.....	24
Wanderer sind umweltbewusster.....	25
Sportmotiv besonders impulsarm	25

Wanderlust und -frust.....	26
Aussicht ja, Gipfel na ja	26
Möglichst naturnah - wenn's sein muß, auch ohne Weg	27
Bequemwanderer	28
Unentschieden mangels Erfahrung	28
Zünftiges Wanderverständnis	28
Mangelnde Gruppenidentität	29
Keine Wanderautobahnen	30
Wetterempfindlich	30
Wenig Probleme mit Wanderstöcken und Funklöchern	31
 Wandergewohnheiten.....	 32
Abschied von der Familie.....	33
Vereine ohne Gefolge	33
Karte und Kompass vor GPS.....	34
Verbindung zur Hightech-Zivilisation	34
Keine Wiederbelebung des Wandervogels.....	35
 Sonderprofile.....	 36
Wanderfans	36
Geschlechterdifferenzen	38
Alterstrends	39
 Der Fragebogen.....	 42

TRENDSTUDIEN

Dominanz höherer Bildungsschichten

Mit der vorliegenden Erhebung gehen die "Profilstudien Wandern" in ihr zehntes Jahr. Als erste großmaßstäbige Befragungen zum Thema Wandern haben sie in den ausgehenden 90er Jahren maßgeblich auf den Wandel des Wanderpublikums, seiner Zusammensetzung, Gewohnheiten, Einstellungen und Erwartungen aufmerksam gemacht. Beispielhaft seien hier nur die Trends weg vom Kilometerfressen und Vereinswandern hin zu naturnahen Wegen und individuellen Wohlfühltouren genannt.

Als einer der bemerkenswertesten, bis in die jüngste Vorgängerstudie anhaltenden Trends erwies sich der kontinuierliche Wandel in der sozialen Schichtung der Wandergemeinde. Danach hat sich der Anteil an Hochschulabsolventen unter den unterwegs anzutreffenden Wanderern von einem Viertel Ausgangs der 90er Jahre über ein Drittel in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts bis auf zwei Fünftel in der Profilstudie '05/'06 erhöht. Ganz abgesehen von ihrer Rolle als Meinungsführer in der öffentlichen Debatte übernehmen die Inhaber gehobener Bildungszertifikate und entsprechender beruflicher bzw. gesellschaftlicher Positionen damit offenbar auch die Funktion als eine Art Trendsetter auf dem Gebiet des sanften Natursports Wandern.

Trendsetter

Dieser Eindruck war schon einmal Anlass, unter dem Aspekt der Trendprognose zukünftige Hochschulabsolventen nach ihren Einstellungen zum Wandern zu befragen.¹ Das erwies sich als um so unerlässlicher, als sich in Jugendstudien herausstellte, dass das ausdauernde Durchstreifen der Natur bei Jugendlichen im Vergleich zur immer wanderfreudigeren Erwachsenenwelt weit weniger Anklang findet.² Mehr noch: mit zunehmendem Alter nimmt die

¹ Profilstudie Wandern '01: Slow Foot - Studierende zu Fuß. Marburg 2001/2006

² Jugendstudie Wandern '92: Was Jugendliche vom Wandern halten. Marburg 1992

Jugendstudie Wandern '98: Klassenwanderungen sind besser als ihr Ruf. Reihe Wanderwelt Marburg 1998

Wanderneigung kräftig ab. Das gilt speziell auch für die schulische Vorlaufphase des Studiums. So wies die Jugendstudie Wandern 2002 für Gymnasialisten der Klassen 6 zwar noch 39%, für Klasse 9 jedoch nur noch 21% und für Klasse 12 gar nur 17% Wandersympathisanten aus, während die Zahl der Wandergegner in dieser Reihenfolge auf über 50% stieg.

Die auf der Befragung von 1.300 Studierenden an einem Dutzend deutscher Hochschulstandorte basierende "Profilstudie Wandern '01" erbrachte indes eine klare Antwort auf die Frage, welchem dieser antiparallelen Trends unter Jugendlichen einerseits und Erwachsenen andererseits sich Studierende anschließen würden. Schon mit Beginn und weiter dann während des Studiums nahm deren Wanderneigung in einem bei anderen Natursportarten unbekanntem Ausmaß zu. Das gab zu der begründeten Vermutung Anlass, dass die Bedeutung des Wanderns für die gehobenen Bildungsschichten wie auch die Bedeutung dieser Schichten für die Entwicklung der deutschen Wanderszene weiter zunehmen würde.

Seither haben sich diese und andere aus den studentischen Daten abgeleiteten Vorhersagen weitgehend erfüllt. So hat sich der Trend zu Genuss- und Gelegenheitswanderungen auf naturnahen Wanderwegen nicht nur in der Statistik, sondern auch in der touristischen Realität verstärkt. Die typische Wanderformation ist mehr denn je der individuelle Freundeskreis, während die große geführte Wandergruppe zur Randerscheinung wurde.

Zugleich ist unter Jugendlichen aber auch der gegenläufige Prozess des Abschieds vom Wandern fortgeschritten. Die langjährige Polarisierung der Besucher von Sekundarschulen in je ein Drittel ausgesprochener Befürworter und Gegner des Wanderns hat sich drastisch zu Ungunsten der Befürworter vertieft, die nurmehr ein Siebtel der betreffenden Jahrgänge ausmachen, während sich jeder Zweite dagegen ausspricht.³

Seminarinitiative

All das ist Grund genug für den erneuten Versuch, anhand einer Befragung von Studierenden zu erkunden, wohin die Reise geht. Gelegenheit für eine solche Erhebung gaben zwei Seminare zu den Themen Wandern und Natur, in denen sich mehrere Teilnehmergruppen darum bewarben, eine komplette empirische Studie von der Entwicklung des Fragebogens über die Felderhebung bis zur Auswertung und Ergebnispräsentation durchführen zu können. Dabei bot das Doppelthema Wandern und Natur die Möglichkeit, den Fragebogen vordergründig unter das Thema Natur zu stellen, was den Vorteil hat, so eher

³ Jugendstudie Wandern '02: Natur zu Fuß - Lust oder Last? Reihe Wanderwelt Marburg 2003

Jugendstudie Wandern '07: Aus-Lauf-Modell? Marburg in Vorbereitung

als mit einem reinen Wandertitel das Interesse der anzusprechenden Studierenden zu wecken. Tatsächlich versteckten sich die Fragen zum Wandern im hinteren Teil des Fragebogens, während Einstellungen zur Natur als Aufmacher fungierten. Letztere erfahren eine eigenständige Auswertung im Rahmen der Reihe "Jugendreport Natur" und werden für das Folgende nur insoweit herangezogen, wie sie in engem Zusammenhang mit dem Wandern stehen.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.1			
Basisstichprobe					
Teilnehmer und Studienorte					
Universität	N	Code	Fächer	%	Code
Frankfurt	77	01	Jura	10	1
Marburg	291	02	Wirtschaftswissenschaften	7	2
Siegen	56	03	Sozialwissenschaften	11	3
Kassel	48	04	Geisteswissenschaften	21	4
Heidelberg	74	05	Medizin	8	6
Karlsruhe	106	06	Psychologie/Pädagogik	6	7
Hildesheim	50	07	Naturwissenschaften	14	8
Göttingen	133	08	Mathematik/Informatik	8	9
Hamburg	37	09	Technik	10	0
Summe 2006	872		Sonst	4	5
Jena	101	11	Alter Durchschnitt % bis 21 22 bis 25 26 und höher	23,9 24 51 25	
Hamburg	40	12			
Bremen	101	13			
Göttingen	111	14			
Darmstadt	56	15			
Summe 2007	409		männlich	48	
12 Standorte	1.281		weiblich	52	

Tatsächlich war die Teilnahmebereitschaft unter den vorzugsweise in Mensen und Cafeterias aufgesuchten Studierenden in der Regel groß. Im Schnitt füllten rund 80% der angesprochenen Studierenden den Fragebogen spontan aus. Die insgesamt 12 Befragungsstandorte haben begreiflicherweise - ähnlich wie 2001 - einen gewissen Schwerpunkt in Hessen und verteilen sich darüber hinaus auf den Norden und die Mitte Deutschlands. Das sichert zwar die Vergleichbarkeit mit der Vorgängerstudie, lässt aber erneut den Süden aus. Eine deutschlandrepräsentative Erhebung ist mit den geringen zu Verfügung stehenden Mitteln nicht zu machen.

Homogene Doppelstichprobe

Allerdings zeigen exemplarische Nord-Süd- und Ost-West-Vergleiche keine relevanten Unterschiede im Antwortverhalten der Befragten. Das dürfte nicht zuletzt mit den grenzüberschreitenden Einzugsbereichen der beteiligten Universitäten zusammenhängen, durch die regionale Besonderheiten nur begrenzt wirksam werden können. Erstaunlich gering fielen auch die Differenzen zwischen den beiden Teilstichproben aus den Erhebungsjahren 2006 und 2007 aus, so dass für die Auswertung alle 1.281 ausgefüllten Fragebögen zu einer Stichprobe zusammengefasst werden konnten. In den seltenen Fällen größerer Veränderungen zwischen den beiden Jahren wird im Folgenden eigens darauf hingewiesen.

Die Gesamtzahl von Befragten verteilt sich annähernd so auf die Altersgruppen, Fakultäten und Geschlechter, wie es die Studierendenstatistiken der Bundesrepublik für die letzten Jahre ausweisen. Eine erwähnenswerte Unterrepräsentanz gibt es lediglich in den Fächern Technik und Wirtschaftswissenschaften, was zum Teil auf eine geringere Antwortbereitschaft zurückzuführen ist.

Vergleichsdaten

Um die Ergebnisse sinnvoll bewerten zu können, steht einerseits die studentische Vorgängerstudie aus dem Jahre 2001, andererseits die unmittelbar vorausgehende "Profilstudie Wandern" der Jahre 2005/06 mit ebenfalls jeweils zwölf- bis dreizehnhundert Befragten zur Verfügung. Der Vergleich mit der Erwachsenenstudie des Vorjahres relativiert sich allerdings durch die andersartige Ansprache der Beteiligten: Es sind Wanderer vor Ort in Ausübung ihres Hobbys, unter denen überdies aus systematischen Gründen Vielwanderer überproportional vertreten sind.⁴ Ein Abgleich macht daher bestenfalls mit den erklärten Wanderfreunden unter den Studierenden Sinn, zu denen im folgenden alle diejenigen gezählt werden, die angeben, "sehr gern" zu wandern ("Studwan").

⁴ Das ist die zwangsläufige Folge einer Zielstudie, erhoben am Ort der Hobbyausübung, im Gegensatz zu einer Quellstudie wie der vorliegenden Befragung am Hochschulort.

WANDERNEIGUNG UND -INTENSITÄT

Es ist vor allen Dingen, aber nicht allein die nachweisliche Trendscoutfunktion der studentischen Generation, welche es opportun erscheinen lässt, in regelmäßigen Abständen ihre Einstellungen zum Wandern zu erkunden. Angesichts ihrer schiereren Zahl von derzeit knapp 2 Mio besetzen die Studierenden auch selber ein nicht zu vernachlässigendes Segment des deutschen Reise-marktes. Sie spiegeln also nicht nur zukünftige Trends, sondern werden sie als zukünftige Hochschulabsolventen auch maßgeblich beeinflussen. Das gilt um so mehr, als ihre Wanderneigung offenbar kontinuierlich zunimmt.

Studierende im Wandertrend

Obwohl Jugendliche nach Ausweis der aktuellen Jugendstudie Wandern entgegen dem allgemeinen Trend immer weniger von fußläufigen Ausflügen halten, entscheiden sie sich nach Einrücken in die Hochschulen entsprechend dem allgemeinen Trend immer mehr dafür - ein zunehmend auffälliger Gegensatz. Nicht weniger als zwei Drittel der deutschen Studenten geben laut Tab.2 eine positive Einstellung zum Wandern zu Protokoll, das sind deutlich mehr als vor sechs Jahren. Mit einem Kontingent von rund 1,3 Millionen tragen sie also schon jetzt zur Wanderbewegung bei.

Drang nach draußen

Übertroffen wird Wandern lediglich durch das klassische, vermeintlich so langweilige Spazieren, welches mit knapp 90% von praktisch sämtlichen Jung-Akademikern geschätzt wird. Vor dem Hintergrund der neuen, stark verschulden und prüfungsreichen Studiengänge liefern diese Befunde ein weiteres Indiz für die These, dass es vor allem die immer stressigere, vom PC dominierte Kopfsitzarbeit ist, welche den Drang nach draußen beflügelt. Wie von der naturpsychologischen Forschung belegt, ist ein Aufenthalt in der Natur ein äußerst effizientes Mittel, um den Kopf wieder frei zu bekommen.

Folgerichtig haben auch andere Natursportarten gewonnen. Tab.2 nennt hierzu beispielhaft Joggen und Klettern. Während der Waldlauf in ähnlichem Ausmaß wie das Wandern (zusätzliche) Anhänger gefunden hat, stößt Klet-

tern (angesichts der damit verbundenen Risiken) auf deutlich weniger Sympathie, hat aber neuerdings ebenso viel Anhänger wie Gegner. Die Wanderfans unter den Studierenden legen bei allen Fußsportvarianten nochmals kräftig zu und bewerten diese Art von naturnaher Bewegung damit mehrfach positiver als Normalwanderer, was allerdings auch mit deren sportlicherer Note zu tun hat.

Profilstudie Wandern 2007		Tab.2		
Fußsport Prozent ⁵				
	Stud '07	Stud '01	Studwan '07	Prostu '06
Das mache ich gern/ungern				
Spazieren	87/8 (+)	77/13	98/2	
Wandern	67/22 (+)	54/28	100/0	
Joggen	65/26 (+)	52/36	71/20 (++)	24/ (2004)
Klettern	36/34 (+)	30/45	48/28 (++)	10/
Nordic Walking	14/64		22/55 (+)	9/
Trekking				
Mehrtägige Tour vorstellbar mit/ohne Gepäcktransport	73 (++) 30/70	23	93 (++) 23/77	16
Wanderengagement				
Wandern häufig/selten	7/53	12 ⁶ /50	18/25 (--)	53/23 ⁷
Wanderungen pro Jahr	4,7 ('07: 7,5) ⁸	4,6	6,9	
davon null (%)	24 ('07: 11)	24	11	
Stunden pro Wanderung	4,0	4,2	4,5	4,2
Km pro Wanderung	13,6 (-)	15,7	15,6	16,1
Tempo gemächlich/zügig	21/24 (+)	15/27	13/26	

Nordic Walking unter ferner liefen

Obwohl keineswegs risikoreich, kommt Nordic Walking nur auf 14% Anhänger, während die Mehrheit den Stockeinsatz beim Gehen ablehnt. Selbst unter

⁵ Soweit sich die aktuellen Daten von denen der Vorgängerstudie des Jahres 2001 um 10% und mehr abheben, werden sie der Übersicht halber durch ein geklammertes Vorzeichen markiert, das bei 20% und mehr verdoppelt wird. Analoges gilt für die Abweichung der Ergebnisse jener Studierenden, die besonders gern wandern (Studwan), von Otto Normalwanderer, wie er sich in den Durchschnittszahlen der Profilstudien Wandern (Prostu) darstellt. Anders als in der Vorgängerstudie indizieren die Vorzeichen hierbei also nicht die Differenz zum Durchschnittsstudenten, sondern zum Durchschnittswanderer.

⁶ Mittelwert zwischen "sehr häufig" und "öfter"

⁷ mehrmals pro Monat / seltener als einmal pro Monat

⁸ Teilstichprobe 2007

den besonders wanderfreudigen Studierenden steigt die Zustimmung nur um wenige Prozent (Tab.2). Die unter erwachsenen Wanderern sogar nur von 9% bejahte Walking-Variante erreicht also keineswegs das Massenniveau, welches ihm von den agilen Walking-Verbänden unterstellt wird, und man wird ihr wohl auch kaum eine sehr viel goldenere Zukunft vorhersagen können.

Wandern im oberen Mittelfeld

Die Outdoor-Batterie der vorliegenden Erhebung ermöglicht eine aufschlussreiche Einordnung der Wander-Sympathien in das Spektrum gängiger Naturaktivitäten (Tab.3). Demzufolge hat sich Wandern mit seinem Zuwachs von 13% seit 2001 rangmäßig klar vom Mittelfeld abgegrenzt, für das Mountainbiken und Segeln/Surfen stehen. Lediglich die Bootssportarten haben ähnlich viel zugelegt, bleiben aber hinter dem Wandern zurück. Ansonsten wird das Outdoor-Spektrum weitgehend unverändert bewertet - mit Ausnahme des schlichten Nichtstuns, welches auch auf diesem Feld die wachsende Bewegungsaversion unterstreicht. Die Wanderfans unter den Studierenden machen diesen totalen Entschleunigungstrend nicht ganz mit, unterscheiden sich aber ansonsten kaum von ihren Kommilitonen.

Profilstudie Wandern 2007		Tab.3		
Outdoor				
Prozent				
	Stud '07	Stud '01	Studwan '07	Prostu '06
Das mache ich gern/ungern				
Nichtstun	85/8 (+)	66/23	75/ 8	
Feiern	80/ 8		77/10	
Schwimmen (Meer, See)	87/ 9	83/10	87/10 (++)	43/
Kanu, Paddeln	61/17 (+)	46/30	69/14	
Segeln, Surfen	42/27		42/26	
Wandern	67/22 (+)	54/28	100/0	
Mountainbiken	50/30	48/32	48/33 (++)	12/
Reiten	24/50	29/56	31/44	
Angeln	24/50		22/60	
Jagen	7/ 75		7/74	

Trekking neuer Trend?

Im Jahre 2001 war bereits vorsichtig vermutet worden, dass Trekking unter Jungakademikern eine Renaissance erfahren könnte. Seinerzeit erwärmte sich ein knappes Viertel der Befragten und ein Drittel der Wanderfans unter ihnen

für mehrtägige Wandertouren, über die Hälfte hielt sie für abwegig. Dem stand freilich der Befund entgegen, dass sich im gesamten Wandervolk seither immer weniger Anhänger der "Großen Tour" gefunden haben: In der 05/06er Studie konnten sich nurmehr 16% zwei- bis dreitägige und 8% für ganzwöchige Unternehmungen erwärmen.

Unter den Studierenden ist dagegen aus der Minderheit eine Mehrheit geworden, statt eines Viertels sind drei Viertel, unter den Fans sogar fast alle von der Idee angetan (Tab.2). Das ist der durchschlagendste Einstellungswandel aller bisherigen "Profilstudien Wandern". Kaum weniger bemerkenswert ist die überwiegende Ablehnung der angehenden Trekker, sich ihr Gepäck hinterherfahren zu lassen. Hier kommt unvermutet eine äußerst zünftige Variante des Wanderns zu Ehren, die lange Zeit in der Rumpelkammer der Wandertraditionalisten dahingedämmert hatte.

Haben hierzu die attraktiven neuen Weitwanderwege wie Rothaarsteig, Rheinsteig oder Hochrhöner beigetragen? Zeigt darin die Wiederauferstehung literarischer Fußreiseberichte von Büscher über Andrack bis Kerkeling Wirkung? Handelt es sich gar um Vorboten einer neuen Wanderbewegung nach dem Vorbild des Wandervogels, jener fast kulturevolutionären Avantgarde von Studenten und Oberschülern an, die Anfang letzten Jahrhunderts in gezielter Abgrenzung vom preußischen Ordnungsfanatismus den Grundstein für eine offene, zu neuen Horizonten aufbrechende Jugendbewegung legten?

So verblüffend dieser Befund erscheint, so vorsichtig wird man ihn interpretieren müssen. Denn zunächst dokumentiert Tab.2 nur einen mentalen Wandel. So wie in der '01er Studie der neuen Wertschätzung des Wanderns die Tat nicht auf dem Fuße gefolgt war, so wird man auch jetzt nicht erwarten können, dass von nun an rucksackbepackte Studententrupps massenhaft durch heimische Lande ziehen.

Dass unter Durchschnittswanderern Mehrtageswanderungen in den letzten Jahren immer weniger Anhänger gefunden haben, lässt immerhin den Schluss zu, dass sich hier eine spezifisch junge Vorliebe wenn nicht gar nur Mode entwickelt. Die allerdings ist noch nicht bis in die Schule vorgedrungen - in der parallelen Jugendstudie Wandern zeigen nur 26% der Sechst- und Neuntklässler Appetit auf mehrtägige Wanderungen. Aber auch zu Zeiten des Wandervogels waren es letztlich studentische Initiativen, denen sich die Oberschüler anschlossen. So oder so: Es wird sich lohnen, dem unvermuteten statistischen Ausreißer zukünftig erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Harte Fakten

Unter diesem Aspekt bekommt die Frage nach dem tatsächlichen Wanderengagement einen erhöhten Stellenwert. Hat sich die schon seinerzeit erstaun-

lich hohe und aktuell nochmals gewachsene Wanderneigung mittlerweile in erhöhten Aktivitäten niedergeschlagen? Die Aussagen der Tab.2 hierzu sind ambivalent: Im Ganzen scheint sich zwischen den beiden Studien nicht viel verändert zu haben, die subjektiv empfundene wie quantifizierte Wanderfrequenz ist gleich geblieben. Auch die mittlere Wanderdauer, gemessen in Stunden, hat kaum eine Veränderung erfahren, die zurückgelegte Strecke in Übereinstimmung mit dem gemächlicheren Tempo sogar abgenommen. Möglicherweise kommt der ideelle Wandel erst nach dem Studium zum Tragen.

Immerhin gibt nur ein Viertel der Befragten an, überhaupt keine Wanderungen zu unternehmen. das sind deutlich weniger als in der Gesamtbevölkerung, wo nach Maßgabe der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse rund 40% diese Auskunft geben. Noch bemerkenswerter ist der Umstand, dass die faktische Wanderaktivität zu den wenigen Merkmalen gehört, bei denen sich die Teilstudien 2006 und 2007 recht deutlich unterscheiden. Im Laufe dieses Jahres hat sich nämlich die Zahl der jährlich zurückgelegten Wanderungen von 3,3 auf 7.5 verdoppelt. Verantwortlich hierfür war in erster Linie eine kräftig abnehmende Quote an Nichtwanderern, die von 30% auf 11% sank. Aktuell erproben sich also fast 90% der Studierenden beim Wandern. Das deutet darauf hin, dass der Stimmungswandel zumindest ansatzweise auch auf die Handlungsebene durchschlägt

Profilstudie Wandern 2007		Tab.4
Wanderneigung und -häufigkeit		
Prozent		
Ich wandere	Ich wandere häufig / selten	
sehr gern	17 / 28	
eher gern	5 / 56	
?	2 / 67	
eher ungern	2 / 80	
sehr ungern	0 / 91	
Zusammen	7 / 53	

Dass zwischen Wanderneigung und Wanderaktivität in der Tat ein Zusammenhang besteht, belegt Tab.4. Zwar kommen selbst die sehr gern wandernden Fans nur zu 17% häufig dazu, ihrer Leidenschaft zu frönen; damit stellen sie aber schon die Mehrheit aller Vielwanderer. Noch klarer tritt der fast lineare Zusammenhang von Neigung und Frequenz bei der Quote der verhinderten Fußsportler hervor, die von 28% bis 91% heraufreicht. Insofern sollte eine gewachsene Neigung bzw. gesunkene Abneigung sich am Ende auch in einer erhöhten Wanderaktivität niederschlagen - unabhängig von der extremen Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit, die offenbar ein spezifisches

Kennzeichen der Übergangssituation zwischen einer wanderaversiven Jugend und einer wanderaffinen Erwachsenenwelt darstellt.

Stubenhocker

Tatsächlich beklagen denn auch 62% der Studierenden, leider viel zu wenig raus ins Grüne zu kommen. Als Hauptgrund weist Tab.5 naheliegenderweise das Studium aus. Den mit Abstand zweiten Rang teilt sich der viel beschworene Nebenjob zur Finanzierung des Studiums oder Sicherung eines üblichen Lebensstandards mit dem Zeitfresser Bildschirm. Ein Fünftel der Befragten machen das eine wie das andere für Ihre Naturdistanz verantwortlich, wobei offen bleibt, ob für die langen Bildschirm-Sitzungen vor allem das Studium oder andere PC-Reize verantwortlich sind. Alle anderen Gründe wie Hobbys, Sport, die Liebe zur häuslichen Couch oder auch soziale Kontakte spielen demgegenüber untergeordnete Rollen.

Profilstudie Wandern 2007		Tab.5
Keine Zeit für Ausflüge		
Prozent		
Gründe	Stud '07	Studwan '07
"Leider komme ich viel zu wenig raus"	62	63
Grund:		
Studium	59	60
Zu viel vor dem Bildschirm	21	16
Jobben	20	18
Hobbys	8	9
Sport	6	3
Zu Hause schöner	6	4
Freundin	6	5
Clique	5	4

WANDERVERSTÄNDNIS

Die Bewertung der vorliegenden Daten und Trends hängt nicht unwesentlich davon ab, was Studierende eigentlich unter Wandern verstehen. Der Fragebogen 2006 enthielt daher ähnlich wie 2001 die Aufforderung, ein entscheidendes Kriterium für den Unterschied von Wandern und Spazieren zu benennen. Mit 88% haben sich 2006 weit mehr Befragte darüber Gedanken gemacht als 5 Jahre zuvor.

Keine präzisen Grenzwerte

Dennoch hat sich die Erwartung, auf diese Weise das subjektive Wanderverständnis in Kilometern oder Stunden eingrenzen zu können, mangels entsprechender Angaben nicht erfüllt: Nur 2% der Jungakademiker warteten mit präzisen Grenzwerten dieser Art auf, so dass die 2001 noch stichhaltigen Mittelwertbildungen aktuell wenig Sinn machen. Gleichwohl sind auch die unbeziferten Hinweise insofern aufschlussreich, als sie Hinweise darauf geben, aus welchen inhaltlichen Bestandteilen sich der kollektive Wanderbegriff von Studierenden zusammensetzt.

Sortiert man die Fülle der genannten Kriterien zunächst grob nach solchen tendenziell quantitativer und qualitativer Art, so haben die ersteren erheblich an Dominanz verloren. Wollten 2001 noch 84% der Befragten Wandern und Spazieren nach Länge und Leistung unterscheiden, so machen derlei Vorgaben 2007 nur noch zwei Drittel der Nennungen aus (Tab.6). Dabei hat die Orientierung an einer Mindeststreckenlänge, von der an eine Tour als Wanderung angesehen wird, in den letzten Jahren ihre Spitzenstellung größtenteils eingebüßt, nurmehr ein Viertel aller Nennungen nimmt darauf Bezug. Jeweils ein Achtel betreffen die zeitliche Dauer, die Geschwindigkeit und den Anstrengungsgrad als Charakteristikum des Wanderns.

Lediglich mit Hinblick auf die zeitliche Tourenlänge lässt sich auf der Basis von gut 20 Angaben ein halbwegs tragfähiger Mittelwert bestimmen, der mit 4,0 Stunden erheblich über dem Grenzwert aus 2001 liegt. Sollte dies tatsächlich eine verbreitete Meinung wiedergeben, so ließe das den Schluss auf eine gewisse Intensivierung des Bildes vom Wandern zu.

Profilstudie Wandern 2007		Tab.6	
Abgrenzung Wander-Spazieren			
Offene Frage: Prozent der Nennungen			
Kriterium	Stud '07	Stud '01	
Streckenlänge mittlerer Grenzwert in km	24 (-) (5-10) ⁹	43	8,6
Zeitdauer mittlerer Grenzwert in h	13 (4,0) ¹⁰	17	2,6
Geschwindigkeit mittlerer Grenzwert in km/h	13 KA ¹¹	13	6,0
Sport(licher), Anstrengung, Leistung	16	11	
Zwischensumme quantitative Definitionen	66 (-)	84	
Ausstattung (Gepäck, Bekleidung, ...)	4	4	
Planung, Zielorientierung	11	4	
Natur und Landschaft	15 (+)	5	
davon naturnäher	5		
andere, unbekannte Landschaft (davon Berge)	7 (3)		
andere Wege	2		
Motivation, Emotion	2		
Sonstiges	1	2	
Zwischensumme qualitative Definitionen	33 (+)	15	
Antwortquote	89 (++)	62	

Andere Qualität

Ein anspruchsvolleres Verständnis von Wandern lässt sich auch hinter der Verdoppelung des Anteils von qualitativen Wanderdefinitionen vermuten. Das betrifft vor allem die Aufwertung der Fußtour zu einem geplanten, zielorientierten Unternehmen, das man nicht beiläufig in Angriff nimmt, sondern aufwendiger vorbereitet, sowie ihre damit verbundene Lokalisierung in einer anderen, vorzugsweise unbekanntem, naturnäheren Landschaft. Erstmals verbindet eine nennenswerte Zahl von Studierenden Wandern sogar mit Bergen oder gar Gebirgen. Wenn überdies nach Meinung einiger zum Wandern andere Wege gehören, deutet das ebenfalls darauf hin, dass man in diesem Zusammenhang nicht nur höhere Anforderungen an sich selber, sondern ganz im Sinne des allgemeinen Anspruchs an höhere Erlebnisqualität auch an das Umfeld stellt.

⁹ Zu wenige Angaben

¹⁰ Wenige Angaben

¹¹ Keine Angabe

WANDERBIOGRAFIE

Um dem Muster der Entdeckung oder Wiederentdeckung des Wanderns auf die Spur zu kommen, enthält der Fragebogen eine umfangreiche Batterie zur biografischen Entwicklung der Wanderengagements in den drei Stufen Kindheit, Jugend und Studium. Dabei stehen neben dem hier nicht weiter verfolgten Naturverhältnis die Merkmale der Wohnlage, Wanderhäufigkeit und Wanderbegleitung zur Debatte. Aus ihrer Verknüpfung lassen sich vielfältige Schlüsse ziehen, die an dieser Stelle nur exemplarisch abgehandelt werden können. Einschränkend zu berücksichtigen ist hierbei, dass der biografische Wandel lediglich aus der Retrospektive der Betroffenen rekonstruierbar ist, was gerade in Hinblick auf Naturaktivitäten einer nicht unbeträchtlichen Gefahr der Verklärung unterliegt.

Kindliche Umgebung ohne Einfluss auf aktuelle Wanderneigung

Eine bislang gänzlich ungeklärte Frage ist die nach dem Einfluss der Wohnlage im Spektrum Stadt-Land auf die Wanderneigung und -häufigkeit. Die landläufige Meinung geht davon aus, dass beides durch eine ländliche, weil wandergünstige Herkunft verstärkt wird. Tab.7 zeigt indes, dass das keineswegs im erwarteten Ausmaß der Fall ist.

So ist die aktuelle, studentische Wanderneigung wie -intensität sogar faktisch unabhängig davon, wo man in Kindheit und Jugend aufgewachsen ist.¹² Die erwachsene Wanderneigung wie -gewohnheit haben offensichtlich andere Ursachen als die kindliche oder jugendliche Gelegenheit zu derartigem Tun. Das belegt im Übrigen zugleich, dass verklärende Rückblicke bei den Befunden von Tab.7 keine Rolle spielen.

Dorf begünstigt nur kindliche Wanderintensität

Dieser klare Befund ist um so bemerkenswerter, als die Wanderaktivität in Kindheit und Jugend den Erinnerungen zufolge durchaus von der Wohnlage abhängt. Im Dorf Aufgewachsene erinnern sich zu 20% mehr als Altersgenos-

¹² Die jugendliche Wohnlage im Spektrum Großstadt - Kleinstadt - Dorf ist zu 87% identisch mit der kindlichen Wohnlage.

sen aus der Großstadt, in der Kindheit häufig gewandert zu haben. In der Jugend ist dieser Effekt aber bereits erheblich abgeschwächt. Das kindliche Umfeld spielt sich nur noch in den Quoten derer eine nennenswerte Rolle, die in der Jugend selten unterwegs waren. Bis zum Erwachsenenstatus hinein scheint auch dieser kleine Vorsprung der Dorfabkömmlinge aufgebraucht zu sein. Eine verstärkte kindliche Wanderaktivität bleibt also für das Erwachsenendasein folgenlos.

Profilstudie Wandern 2007 Tab.7				
Wanderengagement nach Lebensphasen¹³				
	Wanderneigung gern / ungern in %	Biografische Wanderintensität häufig / selten in %		
		Studium	Kindheit	Jugend
Generell	67 / 22	47 / 10	20 / 28	7 / 53
Kindheit in				
Großstadt	67 / 27	34 / 22	17 / 35	5 / 59
Kleinstadt	66 / 24	47 / 7	18 / 28	8 / 47
Dorf	68 / 21	54 / 6	24 / 24	9 / 55
Jugend in				
Großstadt	68 / 23		21 / 38	5 / 57
Kleinstadt	66 / 25		16 / 31	8 / 55
Dorf	68 / 21		26 / 23	8 / 54

Das gilt gleichermaßen für den Einfluss der Jugend. Statistisch gesehen spielt der Umstand, wo man in der Jugend gelebt hat, für die Jetztzeit so gut wie keine Rolle. Selbst die Wanderaktivitäten in der Jugend bleiben von der seinerzeitigen Wohnlage nahezu unberührt, lediglich die Quote der damaligen Wandermuffel vergrößert sich mit der Einwohnerzahl.

Heranwachsen heißt Abschied vom Wandern

Geht man Tab.7 nicht spalten-, sondern zeilenweise durch, so dokumentiert sie eine geradezu erschreckende Abnahme der Wanderaktivitäten. Im Gegensatz zur Wanderneigung, die im Studium wieder einen kräftigen Aufschwung erfährt, setzt sich dieser Schwund bis in die studentische Gegenwart fort. Von 47% Vielwanderern (ich wandere häufig) im Kindesalter bleiben in der Jugend 20% und im Studium gar nur 7% übrig, während sich die Zahl der Wenigwanderer (ich wandere selten) von 10% über 28% auf 53% erhöht. Dieser

¹³ Lesebeispiel Tab.7: Wer seine Kindheit in der Kleinstadt verbracht hat, wandert heute zu 66% gern und 24% ungern; in seiner Jugend war er zu 18% häufig und 28% selten unterwegs

Effekt fällt unter Dorfgeborenen erheblich stärker als unter Studenten städtischer Herkunft aus.

Unter Studierenden klaffen Wunsch und Wirklichkeit damit extrem auseinander, was sich nach Ausweis der wachsenden Hochschulabsolventenquote unter Wanderern höheren Alters wieder ausgleicht. Insofern ist die Neigung nicht belanglos, sondern zeigt ihre Wirkung lediglich mit ein paar Jahren Verzögerung.

Profilstudie Wandern 2007 Tab.8				
Wanderbiografie Studierender im Zusammenhang¹⁴				
Prozent				
	Wanderaktivität (häufig/selten) in			Wanderneigung (gern/ungern) im
	Kindheit	Jugend	Studium	Studium
Generell	47 / 10	20 / 28	7 / 53	67 / 22
↓ Vielwanderer in				
Kindheit 47	100 / 0	39 / 9	11 / 42	78 / 15
Jugend 20	90 / 2	100 / 0	23 / 26	89 / 7
Studium 7	68 / 5	59 / 9	100 / 0	95 / 2
↓ Wenigwanderer in				
Kindheit 10	0 / 100	3 / 84	5 / 77	36 / 49
Jugend 28	16 / 27	0 / 100	3 / 76	43 / 42
Studium 53	38 / 13	10 / 39	0 / 100	53 / 34

Kindliche und Jugendliche Wandererfahrung wirkt nach

Betrachtet man den Zusammenhang von Kindheit, Jugend und Studium ganz allgemein, also unabhängig von der Herkunft, dann lassen sich auf der Aktivitätsebene durchaus Einflüsse früherer Gewohnheiten auf das heutige Verhalten erkennen (Tab.8). Wenn man etwa als Kind viel gewandert ist, sinkt die Aktivitätsquote nur auf knapp 40% in der Jugend und liegt damit etwa doppelt so hoch wie im Durchschnitt. Dieser Vorsprung ist jedoch bis zum Studium geschwunden. Ein Nachglühen früheren Ausschreitens zeigt sich lediglich in einer etwas erhöhten Wanderneigung und in geringeren Anteilen studentischer Wenigwanderer. Demzufolge ist die Mehrheit der kindlichen Intensivgeher im Studium wenigstens noch ab und zu auf Schusters Rappen unterwegs.

¹⁴ Lesebeispiel: Jene 20%, die in ihrer Jugend viel gewandert haben, waren in ihrer Kindheit zu 90% viel und zu 2% wenig unterwegs. Im Studium sind sie zu 23% viel und zu 26% wenig unterwegs, wandern aber zu 89% gern und nur zu 7% ungerne.

Nachhaltiger bleibt das Wanderkapital bei denen erhalten, die auch noch in der Jugend dem Vielwandern treu geblieben sind. Die Ausstiegsquote ist dann zwar extrem groß, immerhin ein Viertel bleibt aber seiner intensiven Gewohnheit treu, und zwei weitere Viertel machen sich noch ab und zu einer Tour auf. Die Abweichung vom Durchschnitt fällt damit erheblich größer aus, die Jugendphase hat eine bleibendere Auswirkung auf das Verhalten und die Neigung der jungen Erwachsenen als die Kindheit. Fast scheint es also eine Art Halbwertszeit einer engen Wanderbeziehung zu geben, die nur bei wenigen Jahren liegt.

Verfolgt man umgekehrt die Wanderkarriere der wenigen zurück, die auch noch im Studium häufig auf Tour gehen, so scheint hierfür eine kontinuierliche Wandertradition in Kindheit wie Jugend maßgeblich zu sein. Sie haben mehrheitlich in beiden Phasen viel und fast allesamt mindestens gelegentlich gewandert. Darüber hinaus gibt es aber auch einige Fälle, in denen die Freuden des Wanderns im Erwachsenenalter gänzlich neu entdeckt werden.

Elterlicher Wanderenthusiasmus schreckt nicht ab.

Die letzte Spalte in Tab.8 zeigt: Je früher und je länger man dem Wandern treu bleibt, desto mehr ist man dem Wandern auch mental zugetan. Es ist also keineswegs so, dass intensive kindliche und jugendliche Wandererfahrungen die Freude am Fußsport verderben, auch wenn man vielleicht gelegentlich oder gar häufig nicht freiwillig mit dabei war. Beim Wandern gilt: Früh übt sich, wer ein Meister - oder besser - Genießer werden will.

Die notorische Klage, dass einem das Wandern von den Eltern grundsätzlich vermiest worden sei, gilt bestenfalls punktuell, lässt sich aber generell nicht belegen. Im Gegenteil: Die im Rahmen der parallelen Jugendstudie Wandern gestellte Frage nach der Wanderneigung der Eltern brachte eine eindeutige positive Korrelation an den Tag. Kinder wanderfreudiger Eltern wandern im Jugendalter noch zu erheblich überdurchschnittlichen 32% häufig und 22% gern, diejenigen wandermuffliger Eltern dagegen jeweils nur zu 2%.

Bewegungsarmut mit hoher Kontinuität

Diese Zahlen deuten fast darauf hin, dass sich Wanderaversionen nachhaltiger tradieren als Wandersympathien. Tab. 8 untermauert diesen Verdacht, setzt sich danach doch ein hoher kindlicher Aktivitätsgrad weit durchschlagender als ein niedriger in die Zukunft fort. Wer als Kind wenig gewandert hat, gehört auch als Jugendlicher noch zu 84% und als Studierender zu 77% zu dieser Gruppe. Bei fast derselben Abneigungsquote bleiben jugendliche Couch Potatoes hängen.

Offenbar stellt Bewegungsarmut einen durchschlagenden Mangel dar. Das dokumentiert sich auch in den Neigungsquoten. Zwar zeigt sich ein gutes Drittel der Wenigwanderer unter den Kindern und Jugendlichen im Studium vom Wandern angetan, aber nur bei einem Viertel hat das auch gelegentliche Konsequenzen. Die Quote derer, die auch dann aversiv auf den Fußsport reagieren, ist mehr als doppelt so groß wie im Durchschnitt.

WANDERMOTIVE

Im Rahmen der Profilstudien Wandern haben sich die Wandermotive als maßgebliche Trendindikatoren erwiesen. Erstmals wurden nun auch Studierende mit einer entsprechenden Fragenbatterie konfrontiert, die allerdings nicht direkt auf das Wandern, sondern dem Titelthema des Fragebogens entsprechend etwas allgemeiner auf Gründe für einen Gang in die Natur abzielte. Dabei zeigten sich gleichwohl nur wenig nennenswerte Abweichungen von den Wandermotiven der ein Jahr zuvor befragten Vollwanderer.

Profilstudie Wandern 2007		Tab.9	
Besonders wichtige Gründe, in die Natur hinauszugehen			
Prozent			
	Stud '07	Studwan '07	prostu '06
Landschaft und Natur			
Schöne Landschaft genießen	81	90	91
Unbekannte Regionen kennenlernen	49	65	57
Abenteuer erleben	29	40	
Geo-Caching	2	2	
Natürliche Stille genießen	60	74 (+)	61
Interesse an Pflanzen und Tieren	25	38	35
Einsatz für Natur- und Umweltschutz	8	12	
Kopf			
Ausgleich einseitiger Kopfarbeit	67	73	
Entlastung vom Berufs- und Alltagsstress	60	65 (+)	52
In Ruhe lesen / lernen	31	29	
Körper			
Sich mal wieder richtig bewegen	57	62	55
Sportliche Leistung vollbringen	42	40 (++)	18
Etwas für die Gesundheit tun	41	49 (--)	69
Kommunikation			
Mit Partner/Freunden unterwegs	68	69	71
Alleine sein	37	43	
Ungestörte Zweisamkeit	25	18	

Naturgenuss vor Abenteuer

Der Genuss schöner Landschaften und natürlicher Stille gehört zu den größten Anreizen des Wanderns - nicht nur für den akademischen Nachwuchs. Laut Tab.9 lassen sich rund 80% der Studierenden und 90% der Wanderfans unter ihnen durch das eine, 60% bzw. gut 70% durch das andere herauslocken. Auch unter Jungakademikern dominiert also das Genussmotiv. Demgegenüber sind das Entdecker- und Abenteuermotiv mit knapp 50% und 30% erkennbar niedriger besetzt sind. Auch diese Motive spielen bei den wanderfreudigen Studierenden eine mehr oder weniger überdurchschnittliche Rolle, die teilweise sogar die Motivladung unter den Normalwanderern übertrifft.

Auch wenn also der Aspekt der Herausforderung beim akademischen Nachwuchs mehr Gewicht hat als beim Durchschnittspublikum, müssen ideale Touren vor allen Dingen eine schöne, naturstille Landschaft bieten.

Naturdetail weniger reizvoll

Pflanzen und Tieren am Wegesrand sind beim Wandern dagegen von dritt-rangiger Bedeutung, erreichen aber immerhin noch das Niveau des Abenteuermotivs. Aus diesem Detailinteresse an Natur leitet sich indes nicht unbedingt ein Einsatz für Natur- und Umweltschutz ab. Weit weniger noch locken komplizierte Suchaktionen nach Art des Geo-Caching Jungakademiker hinter den Büchern hervor, wobei freilich zu berücksichtigen ist, dass die elektronische Versteckspiel-Variante einem großen Teil der Befragten vermutlich nicht bekannt ist.

Mentaler Ausgleich

Erstmals abgefragt und hoch besetzt: Die von der Naturpsychologie als zentraler Effekt von Naturkontakten postulierte mentale Regeneration scheint von den Studierenden stark erfahren und hoch geschätzt zu werden. Mit zwei Drittel Zustimmung besetzt der Wunsch nach Ausgleich einseitiger Kopfarbeit den zweiten Rang der Motivskala. Das dürfte die ebenfalls hohe Ladung des Stressindikators großenteils erklären - nicht nur in der vorliegenden, sondern auch in der allgemeineren Profilstudie Wandern. Tatsächlich ist es dort die jüngere Generation, die (mit identischer Quote von 60%) verstärkt auf Entlastung vom Berufs- und Alltagstress Wert legt.

Wenn sich trotz der kopferfrischenden Bedingungen nur halb so viel dafür erwärmen können, die Ruhe der Natur für eine Intensivierung des Lernens zu nutzen, so erscheint das nur auf den ersten Blicke widersprüchlich. Denn der entlastende Effekt eines Naturausfluges wäre damit eher konterkariert.

Sportliches Image

Ein elementarer Bewegungsdrang spielt bei über der Hälfte, unter Wanderfans sogar bei zwei Dritteln als Antrieb zum Herausgehen eine Rolle. Auch das hat vermutlich viel mit der Dominanz von Kopf(sitz)arbeit zu tun. Bemerkenswert erscheint darüber hinaus die enge Verbindung des Naturaufenthalts mit sportlicher Leistung, die von rund 40% der Befragten und damit mehr als doppelt so oft wie unter Normalwanderern gesehen wird. Hierin spiegelt sich nicht nur die unverbrauchtere, nach Einsatz verlangende Körperkonstitution, sondern auch die verstärkte Ausübung von Natursportarten.

Allerdings war schon bei der offenen Frage zum Unterschied von Wandern und Spazieren der hohe Anteil derjenigen aufgefallen, die das Wandern mit Anstrengung und sportlicher Leistung in Zusammenhang bringen. Ob Studierende das Durchstreifen der Natur tatsächlich sportlicher nehmen oder es nur als anstrengender empfinden, steht dahin. Ihre relative Wanderungewohntheit spricht fast eher für letzteres.

In gleichem Maße wie sie Wandern für sportlich halten, versprechen sie sich davon auch einen Gewinn für ihre Gesundheit. Als jungen Menschen ist ihnen das Gesundheitsmotiv indes naturgemäß weniger wichtig als den im Schnitt doppelt so alten Durchschnittswanderern.

Gemeinsam erleben, mit sich selbst in Reine kommen.

Ebenfalls auf Rang der Motivskala zwei findet sich das mit 70% ähnlich hoch wie in anderen Profilstudien und auch in der Jugendstudie Wandern besetzte Geselligkeitsmotiv in seiner informellen Kleingruppenvariante. Wandern ist eine dominant soziale Aktivität - nicht zuletzt wegen der offenen und gleichwohl konzentrierten Kommunikationssituation. Im Gegensatz zu akademischen Treffen wird dabei nicht nur gedacht und geredet, sondern gemeinsam ein Stück Umwelt erobert. Diese elementare Aktivität in einer für unsere Vorfahren eher feindlichen, heute eher freundlichen Natur schweißt nach wie vor zusammen.

Erstaunlich, wie wenigen es dabei auf eine ungestörte Zweisamkeit ankommt. Unter Normalwanderern ist die Tour zu zweit die dominierende Konstellation. Unter Studierenden scheint man dagegen Geschlechter-Beziehungen vorzugsweise andernorts zu pflegen. In Wald und Flur ist man dann schon lieber allein. Angesichts einer Single-Quote von rund 10% unter Wanderern spricht sich hierfür mit 40% ein erstaunlich hoher Prozentsatz der Studierenden aus. Möglicherweise spielt hierbei erneut der Wunsch nach kopfbezogener Stressentlastung eine Rolle.

Wanderer sind umweltbewusster

Die Daten der zweiten Spalte von Tab.9, bislang nur beiläufig als besonderes Profil von wanderfreudigen Studierenden vorgestellt, lassen zumindest partiell eine weitergehende Interpretation zu. Denn dort, wo sie überproportional ausfallen, ist die Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen, dass die betreffenden Motive einen besonderen Antrieb für das Wandern darstellen. Das wird klarer, wenn man dem umgekehrten Zusammenhang nachgeht und sich fragt, mit welchen Motiven sich die höchste Wanderneigung wie auch die höchste Wanderintensität verbindet, also für jedes Motiv abfragt, wie groß das Wander-Engagement derer ausfällt, die dieses Motiv für besonders wichtig halten.

Bei prinzipiell ähnlichen Profilen zeigen sich hierbei jedoch ein paar aufschlussreiche Verschiebungen (ohne Tabelle). So verbinden sich nicht nur die Motive "Kennenlernen unbekannter Regionen", "Interesse an Pflanzen und Tieren", sondern auch "Einsatz für Natur- und Umweltschutz" mit einer überdurchschnittlichen Wanderneigung wie -häufigkeit. Während die ersten beiden dem Bild der Tab.9 entsprechen, tritt der Zusammenhang mit Natur- und Umweltschutz dort nur schwach in Erscheinung. Dass sich Naturschützer viel in der Natur aufhalten, ist unbestritten, dass sie viel wandern dagegen nicht zwingend. Ein Schuh wird erst umgekehrt daraus: Wer viel wandert, interessiert sich überdurchschnittlich für die Tiere und Pflanzen am Wegesrand und engagiert sich deshalb stärker für deren Schutz.

Sportmotiv besonders impulsarm

Den führenden Motiven "Schöne Landschaft genießen" und "Mit Partnern und Freunden unterwegs" wohnt zwar ebenfalls eine überdurchschnittliche mentale, nicht aber faktische Triebkraft inne. Ihre Vertreter wandern besonders gerne, aber nicht häufiger als andere. Mithin klassifizieren beide zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für Wanderengagement.

Besonders wenig Impulse gehen andererseits vom Sportmotiv aus. Die Aussicht auf sportliche Anstrengungen fördert weder Wunsch noch Tat - es sei denn über das Gesundheitsmotiv, das in einem engeren Zusammenhang mit Wandern steht.

WANDERLUST UND -FRUST

Angesichts der enormen Diskrepanz zwischen Wanderwunsch und -wirklichkeit drängt sich aus touristischer Sicht natürlich die Frage auf, wie man die mental hochmotivierten Studierenden tatsächlich auf die Beine bekommt, die nochmals gewachsene Wanderbereitschaft der zukünftigen Meinungsführer also für die weitere Aufwertung des Bildes vom Wandern in der Öffentlichkeit mobilisieren kann. Dazu wurden Sie am Schluss des Fragebogens mit zwei Batterien zu den Tops und Flops des Wanderns konfrontiert.

Aussicht ja, Gipfel na ja

Die Frage nach den "besonderen" Reizen des Wanderns konzentrierte sich vorrangig auf das in der Motivskala im Vordergrund stehende Landschaftserlebnis mit speziellem Augenmerk auf den Wegen, die unerlässlich sind, um diese Erlebniswelt zu erschließen. Stellvertretend für attraktive Landschaftsmerkmale wurden Aussichten, Gipfel und natürliche Stille zur Debatte gestellt, von denen zwei mit Zustimmungsraten von weit über 50% prompt auf den vorderen Rangplätzen der Rangliste landeten (Tab.10). Die Aussichten bieten das weitgreifendste Landschaftsbild, die Stille ist Indikator für eine weitgehende Naturnähe.

Bemerkenswert dagegen der mittlere Platz der Gipfel: Eigentlich die optimale Voraussetzung für Aussichten, erfahren sie weniger als halb so viel Akzeptanz. Über 40% der Studierenden würden die Gipfelrundsicht zwar genießen, den mühsamen Aufstieg aber möglichst vermeiden. Bereits in früheren Studien war eine ähnliche Diskrepanz zwischen Alpengipfeln und Almen aufgefallen, die bereits Anlass war, alpine Touristikern vor der gängigen Gipfelfixierung ihrer Angebote zu warnen. Hier nun wird die unterschiedliche Bewertung beider Wanderziele drastisch auf den Punkt gebracht: Aussichten sind der Höhepunkt des Wandergenusses, den man sich aber größtenteils nicht durch einen beschwerlichen Gipfelanstieg verderben lassen will.

Das gilt selbst, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, für die studentischen Wanderliebhaber, während die - allerdings nur sehr begrenzt vergleichbaren - Vorlieben der Vollwanderer des Jahres 2003 eine derartige Diskrepanz nicht erkennen lassen. Angesichts der Gipfel-Almen-Differenz in alpin orientierten

Fragen dürfte der Trend allerdings weiter in Richtung einer Differenzierung von Aussichten und Gipfeln weisen.

Möglichst naturnah - wenn's sein muß, auch ohne Weg

Auch die ersten Ränge der Wegeskala weichen krass von den Vorlieben der Normalwanderer ab. Die Neigung, auch mal die Wege zu verlassen und querfeldein zu gehen, findet mit rund 40% Zustimmung bei Studierenden den meisten Anklang. Dazu passt eine ähnliche Bewertung von Pfaden. Die Vergleichsdaten aus dem Jahre 2001 zeigen, dass sich hieran wenig geändert hat. Unter den im Schnitt sehr viel älteren Vollwanderern fällt beides dagegen extrem auseinander: Pfade werden als besonders naturnahe Wege hochgeschätzt, doch der Gedanke, die Wege zu verlassen, erscheint aus ihrer Sicht im doppelten Sinne des Wortes ab-wegig.

Profilstudie Wandern 2007		Tab.10		
"Das gefällt mit am Wandern besonders"				
Prozent				
	Stud '07	Stud '01 ¹⁵	Studwan '07	Prostu (03)-'06
Landschaft				
Aussichten	74		83 (++)	(52)
Gipfel	31		46	57
Natürliche Stille	59		73	
Wege				
Querfeldein	38	36 + 31	45 (++)	(7)
Schmale Pfade	35	37 + 36	48 (-)	(66)
Barfußpfade	15		12	
Naturlehrpfade	16	9 + 24	22 (-)	34
Bequeme Wege	27	7 + 25	22 (-)	32
Steile Wege	22		29 (+)	15
Streckenwege	19			21
Rundwege	15		18 (--)	58
Kontakte und Events				
Spaß in der Gruppe	49		41	
Lockere Gespräche	51		51	
Picknick im Grünen	55		56	
Einkehr ins Gasthaus	27		21 (--)	43
Besichtigungen	18		18 (--)	57

¹⁵ Landschaftsvorlieben sehr gern + gern

Nicht ganz so abwegig, aber wohl doch etwas seltsam empfinden Studierende dagegen die Variante, sich der Natur barfuß zu nähern. Der direkte Fußkontakt trifft mit 15% auf ähnlich wenig Resonanz wie der Belehrungsanspruch von Naturlehrpfaden. Man will der Natur offenbar ganzheitlich begegnen und sich weder auf die Füße noch den Kopf beschränken lassen.

Bequemwanderer

Der kaum weniger oft geäußerte Wunsch nach bequemen Wegen steht in einem gewissen Widerspruch zu der Vorliebe für Pfade und Wegelosigkeit. Tatsächlich kommt dieser Wunsch großenteils von Studierenden, die mit querfeldein wenig anfangen können. Die Zahlen im Mittelteil von Tab.10 dokumentieren weit mehr ein Spektrum als eine Einheit. Besonders deutlich wird das an der konträren Liebe für steile Wege, die sich nur zu einem Zehntel mit der nach bequemen Wegen deckt. Die Quoten zwischen 20 und 30 Prozent markieren offenbar die Pole der Wanderlust von Schlendern bis Kraxeln, wobei die wanderfreudigen Studenten eher zu letzterem tendieren. Auf einer Folgestufe der Auswertung wäre es reizvoll, dieser Fraktionierung der Studentenschaft mit Hinblick auf das Wanderhobby nachzugehen.

Unentschieden mangels Erfahrung

Die relativ kleinen Quoten im Tabellenmittelteil sind möglicherweise auch ein Folge des Umstands, dass sich viele der Befragten bislang nicht so detailliert mit dem Wandern bzw. der Qualität von Wanderwegen beschäftigt haben, als dass sie schon über ausgeprägte Vorlieben verfügen. Deutlich wird das auch in den niedrigen Besetzungen des Gegensatzpaares Streckenwege versus Rundwege. Wo Normalwanderer eine klare Entscheidung - überwiegend zugunsten von Rundwegen - treffen, kann sich der akademische Nachwuchs nur zu jeweils 20% für das eine oder andere entscheiden. Es bleibt eine Entscheidungslücke von 60%, von der man gespannt sein darf, ob sie sich angesichts des jüngst entdeckten Faibles für Mehrtagestouren mehr zugunsten der Strecke als der Runde füllt. Diese Unsicherheit ist nicht zuletzt eine Folge der trotz großer Neigung geringen studentischen Wanderintensität.

Zünftiges Wanderverständnis

Sehr viel eindeutiger fällt das Urteil über die geselligen Aspekte des Wanderns aus. Jede/r Zweite schätzt die kommunikative Dimension gemeinsamen Gehens, die offenen Gespräche, den Spaß in der Gruppe, wobei es sich nach Tab.11 eher nicht um eine große Gruppen handeln muss. Noch besser kommt die Picknickpause weg. Sie erscheint weitaus wandergemäßer als die Einkehr ins Gasthaus, für die sich lediglich ein Viertel der Befragten stark macht.

Noch weniger scheint Wandern mit kulturellen Erbauungen wie etwa die Besichtigung von historischen Anlagen oder Museen verbunden zu werden. Hier zeichnet sich ein weiterer Trend ab, demzufolge kulturelle, aber womöglich auch kulinarische Höhepunkte an Bedeutung gegenüber der Zuwendung zu Landschaft und Natur verlieren.

Alles in allem geben die Wandervorlieben des studentischen Nachwuchses ein fast schon wieder zünftiges Wanderverständnis zu erkennen, bei dem man in lockerer Gemeinschaft die Natur, naturnahe Pfade und den Inhalt des Rucksackes genießt. Das deckt sich mit dem neu entdeckten Hang zum Trekking und letztlich mit der zeitgeistigen Sehnsucht zu neuer Einfachheit.

Profilstudie Wandern 2007		Tab.11	
"Das gefällt mir am Wandern überhaupt nicht"			
Prozent			
	Stud '07	Studwan '07	Prostu '03-'06
Kommunikation			
Große Wandergruppe	39	48	
Gruppenzwänge	35	37	
Singen	35	21	
Die alten Leute	17	10	
Viel reden	10	13	
Keine Kneipe am Weg	14	7 (-)	17
Wege / Wetter			
Asphaltierte Wege	47	58	54
Viel begangene Wege	39	52	
Fehlerhafte Karten	26	25	39
Regnerisches Wetter	49	37 (++)	8
Hitze	35	31 (++)	7
Wandern im Winter	16	8	
Ausrüstung			
Schweres Gepäck	43	35	
Wanderstöcke	24	20	
Funkloch (Handy)	10	4	

Mangelnde Gruppenidentität

Die Zünftigkeit hat aber auch ihre Grenzen. Wenn die Wandergruppe zu groß ist und daraus Anpassungszwänge entstehen, dann fühlt sich über ein Drittel der akademischen Individualisten nicht mehr wohl (siehe Tab.11/12). Dazu gehört auch das gemeinsame Singen, das nicht mehr in die Zeit zu passen scheint. Der seit Jahren anhaltende Trend weg vom Wandertrupp dürfte sich

also fortsetzen. Dagegen ist die Gesprächigkeit der Mitwanderer oder das Alter derer, die einem dabei begegnen, kaum ein Grund, der vom Wandern abhalten könnte.

Keine Wanderautobahnen

Am meisten fühlen sich Studierende und mehr noch die wanderfreudigen unter ihnen durch asphaltierte Wege gestört. Da sind sie sich gänzlich mit Otto Normalwanderer einig. Asphalt ist und bleibt Wanderdeutschlands Infrastrukturproblem Nr.1.

Aber auch hoch frequentierte Wege stören die Erwartung an jene Naturnähe, die man beim Wandern sucht. Das könnte ein Problem für die neuen Prädikatswege werden. Sobald sie ihre Zielvorgabe erfüllen und tatsächlich ein größeres Publikum anziehen, untergraben sie die Bedingungen ihres Erfolges - zumindest aus Sicht einer beträchtlichen studentischen Minderheit im allgemeinen und der Mehrheit der wanderfreudigen Studierenden.

Wetterempfindlich

Als vergleichsweise unangenehm empfinden Studierende unangepasste Wetterlagen. Wenn sie schon wandern, darf es nicht nass und auch nicht zu heiß sein. Das steht in starkem Gegensatz zum Empfinden von Normalwanderern, die sich gegenüber Regen und Hitze wesentlich unempfindlicher geben.

Ob auch hierfür mangelnde Wanderfahrung oder aber der - nicht zuletzt medial befeuerte - Sonnenhunger der jungen Generation verantwortlich ist, lässt sich nur schwer entscheiden. Wenn man schon wandert, dann will man es auch genießen. Immerhin lassen sich nur knapp 20% der Studierenden davon abhalten, auch im Winter zu wandern.

Unbequeme Rucksäcke.

Darauf, dass man sich beim Wandern rundum wohlfühlen will, deutet auch die Aversion gegen schweres Gepäck hin. Das weist erneut auf eine gewisse Polarisierung hin: Obwohl sich drei Viertel laut Tab.2 für Mehrtagestouren erwärmt haben, von denen wiederum drei Viertel ihr Gepäck lieber auf dem eigenen Rücken tragen wollen, lehnt fast die Hälfte schweres Gepäck ab. Zwar sind hierbei im Wesentlichen divergente Gruppierungen im Spiel, doch haben immerhin 30% der Trekkinganhänger und 30% der Backpacker unter ihnen Vorbehalte gegen schweres Gepäck. Ihnen kommt die Outdoor-Industrie mit Ultraleicht-Accessoires entgegen.

Wenig Probleme mit Wanderstöcken und Funklöchern

Mäßige Kritik wird dagegen an den mittlerweile nicht nur beim Nordic Walking gängigen Stöcken geübt. Nur gut 20%, unter Wanderbegeisterten sogar noch weniger, können sich nicht mit dem Tack-Tack der Gehhilfen anfreunden. Vielleicht denken junge Menschen dabei eher an schwierige Alpenauf- und -abstiege, denn auf ausgebauten Wandertrassen dienen Stöcke offenkundig vor allem der Armstützung und Gleichgewichtsregulierung, auf Pfaden und querfeldein wirken sie eher irritierend.

Noch weniger scheint der Umstand zu stören, dass man beim Wandern gelegentlich seine Handy-Verbindung verliert. Im Gegensatz zu Jugendlichen, für die der Handy-Entzug ein schweres Manko darstellt, können Studierende in der Natur nach eigenem Bekunden durchaus darauf verzichten.

WANDERGEWOHNHEITEN

Angesichts der offenkundig geringen Wandererfahrungen von Studierenden dürften ihre Wandergewohnheiten noch nicht verfestigt, sondern erneut eher als mentale Einstellungen zu bewerten sein, die gleichwohl Trends setzen können.

Profilstudie Wandern 2007	Tab.12			
Wanderbegleitung Besonders häufig in Prozent				
	Stud '07	Stud '01	Studwan '07	Prostu ('03-) '06
Freunde	80	(75)	78	69
Partner	34	(49)	35 (--)	77
allein	21	(16)	29 (+)	9
Eltern	11		14	
Verwandte	4		5	14
Verein	5	(4)	2	7
Mitglied in Wandergruppe/verein	2	2	6	13 ¹⁶

Informellen Freundesgruppe

So entsprechen die Studierenden mit der gängigen Wahl ihrer Begleiter einem bereits seit längerem auch unter Wanderern feststellbaren Trend zur informellen Freundesgruppe (Tab.12), was allerdings auch mit ihrer speziellen sozialen Situation zusammenhängen dürfte. Gleichwohl muss zu denken geben, dass sie laut Tab.13 schon seit ihrer Jugend dem Wandern zu 80% mit Vorliebe mit ihren Kumpels nachgehen. Der Trend wird sich weiter verfestigen.

Während bei Normalwanderern der/die Partner/in die Liste der häufigsten Begleitpersonen anführt, rangieren diese bei den weit weniger gebundenen Studierenden mit Abstand an zweiter Stelle. Ungewöhnlich erscheint aber auch die hohe Zahl derer, die sich regelmäßig allein auf Tour begeben. Das sind mit gut 20% deutlich mehr als in allen vergleichbaren Erhebungen der Ver-

¹⁶ Mitglied im Wanderverein

gangenheit. Macht sich auch hierin auch die unvermutete Neigung zum individuellen Trekking nach dem Vorbild von Reiseschriftstellern bemerkbar?

Profilstudie Wandern 2007		Tab.13	
Wanderbegleitung nach Lebensphasen			
Besonders häufig in Prozent			
	Kindheit	Jugend	Studium
Eltern	73	35	11
Verwandte	19	12	4
Freunde	55	77	80
Klasse (K), Partner (P)	K 28	K 21	P 34
Verein	10	11	5
allein	8	13	21

Abschied von der Familie

Begreiflicherweise gering ausgeprägt ist die Gewohnheit, im Kreis der Familie zu wandern, ist man ihr doch gerade erst entronnen. Der Abschied von den Eltern, aber auch von den Verwandten wird in Tab.13 drastisch dokumentiert.

Wer in Kindheit und Jugend nicht im Familien- oder Freundeskreis unterwegs war, hat seine Wandererfahrungen zu einem nicht unwesentlichen Teil in der Schule gesammelt. Angesichts von (nach Ausweis der aktuellen "Jugendstudie Wandern") im Schnitt ein bis zwei Klassenwanderungen pro Jahr dürfte hiervon allerdings eher das Segment der Wenigwanderer betroffen sein.

Vereine ohne Gefolge

Vielwanderer haben dagegen eher ihre Wanderheimat im Verein gewonnen. Die Quote der Wandervereinsmitglieder unter den studentischen Wanderfans ist mit 6% jedoch nur halb so hoch wie unter Normalwanderern. Selbst das heißt nicht, dass man tatsächlich viel mit dem Verein unterwegs ist. Nur 2% der Vielwanderer schließen sich ihm regelmäßig an (Tab.12). Wenn die Vereinsquote für die Gesamtstichprobe der befragten Studierenden doppelt so hoch liegen, so wohl vor allem deshalb, weil hieran Vereine aller Art beteiligt sind - vom Sportverein über die Feuerwehr bis zu Naturschützern. Speziell mit Hinblick auf Wandervereine liegt die Organisationsquote nur bei 2%, die Mitmachquote folglich wohl nur bei einigen Promille. Der Trend weg von den Wandervereinen scheint sich also eher fortzusetzen.

Karte und Kompass vor GPS

Die geringe faktische Wandererfahrung der Studierenden spiegelt sich auch in ihrer Ausrüstung wider. So spielen in der Frage, was man beim Wandern mit sich trägt oder gerne dabei haben würde, wandertechnische Utensilien nur eine untergeordnete Rolle. Akzeptiert sind lediglich zwei Klassiker: Die Wanderkarte wird in nennenswertem, wenn auch im Vergleich zu Normalwandern geringerem Maße zur Orientierung herangezogen. Das Taschenmesser ist der Helfer in allen anderen Lebenslagen. Hierauf bestehen vor allen Dingen die Wanderfans (Tab.14).

Als Orientierungshilfe spielt neben der Karte nur noch der klassische Kompass eine nennenswerte Rolle für schwierigere Touren. Demgegenüber lassen sich selbst wanderbegeisterte Studierende nicht von moderner Wandertechnik beeindrucken. Ob Höhen- oder Pulsmesser, ja selbst bei Walking-Stöcken erreicht der Ausrüstungsgrad nur wenige Prozent. Das gilt auch für GPS-Geräte, die nur bei 4%, unter Wanderfans sogar nur bei 3% Anklang finden. Bislang hat die vielpropagierte GPS-Revolution offenbar noch nicht stattgefunden.

Stud '07		Studwan '07		Stud '07		Studwan '07		
Orientierung				Getränke				
Wanderkarte	23	42	Wasser	78	86			
Kompass	8	12	Soft	25	19			
Höhenmesser	3	2	Limo	9	5			
GPS-Gerät	4	3	Bier, Alkoholisches	19	11			
Sonstige Technik				Sonstige Genüsse				
Pulsmesser	6	4	Süßigkeiten	21	21			
Walking-Stöcke	3	5	Zigaretten	19	10			
Taschenmesser	29	41	Naturbeobachtung					
MP3, Walkman	32	21						
Kamera	57	56	Fernglas	14	21			
Handy	52	42	Bestimmungsbuch	8	14			

Verbindung zur Hightech-Zivilisation

Ganz anders wird die Bedeutung nicht wanderspezifischer Hightechgeräte für die Tourenbewältigung bewertet. Um die Ton- und Bildkommunikation mit den Freunden sicherzustellen, wird das Handy mehrheitlich auch in der freien Natur nicht ausgeschaltet und die Wanderung von ebenfalls über 50% der

Studierenden per Kamera dokumentiert. Man transferiert so das Erlebnis schon während und dann noch einmal nach der Tour akustisch wie optisch in die gewohnte Umwelt. Mit dem Handy wird zugleich auch der umgekehrte Nachrichtenfluss gesichert. Auch wenn man gleichsam aus der Welt ist, bleibt man doch immer auf dem neuesten Insider-Stand.

Zugleich holt sich ein Drittel der Befragten während des Naturaufenthaltes per MP3-Player oder Walkman die gewohnte Musiktapete herein. Die damit verbundene Abschottung von der durchwanderten Natur hat etwas Autistisches und lässt sich eigentlich nur aus dem Empfinden erklären, dass natürliche Landschaften als solche nicht reizvoll genug sind, um sich ihnen ganz zu widmen. Wandererfahrene Studierende stehen derlei Zubehör deutlich skeptischer gegenüber.

Keine Wiederbelebung des Wandervogels

Erstaunlich wenig beharren dagegen auf einem kontinuierlichen Zugriff zu den einschlägigen Genussmitteln. Nur ein Fünftel der Befragten will unterwegs nicht auf die gewohnten Süßigkeiten, Zigaretten und Alkoholika verzichten, sei es aus Gewohnheit oder um sich über die sinnliche Langeweile der schlichten Natur hinwegzuretten. Bei den Getränken ist man ansonsten eher bescheiden: Der Durst wird vor allem mit Wasser gelöscht, von der süßen Limonade wissen offenbar die meisten, dass sie nur noch durstiger macht. Erneut erweisen sich Wanderfans als etwas asketischer.

Dafür haben letztere mehr für Fernglas und Bestimmungsbuch übrig, neigen also eher dazu, die Natur auch im Detail in Augenschein zu nehmen. Allerdings sind hier die Quoten noch kleiner. Von Studierenden ist kaum eine Wiederbelebung des Pfadfindertums oder gar des Wandervogels zu erwarten.

SONDERPROFILE

Auch wenn es sich bei den befragten Studierenden um ein vergleichsweise homogenes Bevölkerungssegment handelt, liefert die Differenzierung nach den einschlägigen soziodemografischen Kriterien aufschlussreiche Sonderprofile. Das betrifft nicht nur die Geschlechter-, sondern trotz engen Merkmalspektrums auch die Altersunterschiede. Die in Zusammenhang mit dem Leitthema der Profilstudien wichtigste Differenzierung nach der Wanderneigung ist in den obigen Tabellen bereits in groben Zügen vorweggenommen worden. Es lohnt sich indes, gerade hierbei nochmals genauer hinzuschauen, rekrutiert sich aus den studentischen Wanderfans doch ein nicht unmaßgeblicher Teil der deutschen Wanderbewegung.

Wanderfans

Ziemlich genau 30% der befragten Studenten geben an, nicht nur gern, sondern sogar "sehr gern" zu wandern. Sie zeigen in nicht weniger als der Hälfte aller abgefragten Indikatoren nennenswerte Abweichungen vom Durchschnitt aller Befragten.¹⁷ Dabei lassen sich signifikante Schwerpunkte erkennen:

- Ihre ausgeprägte Wanderneigung dokumentiert sich naheliegenderweise auch in ihrer Wanderpraxis. Sie sind nicht nur öfter, sondern auch über längere Strecken und mit zügigerem Tempo in der Natur unterwegs (s.o. Tab.2). Davon lassen sie sich auch nicht im Winter oder von Regen abhalten. Der Kerkeling-Effekt ist bei ihnen besonders ausgeprägt: Statt wie der studentische Durchschnitt nur zu gut 70% können sie sich zu über 90% vorstellen, eine Mehrtageswanderung zu unternehmen. Dabei bleibt überwiegend auch schweres Gepäck auf dem Rücken, was ihnen leichter fällt als den meisten Altersgenossen.
- Neben Wandern erwärmen sie sich verstärkt auch für andere Outdoor-Aktivitäten, allen voran Fußsportarten wie Joggen, Walken, Spazieren und Klettern, aber auch weitergreifende Wandervarianten wie Kanu fahren und Reiten. Mit Nichtstun können sie dagegen weniger anfangen. Wanderstu-

¹⁷ Im Gegensatz zu den vorausgehenden Tabellen werden für die Feinanalyse auch schon Mittelwerts-Abweichungen in Höhe von 5% und mehr herangezogen.

denten gehören ausgesprochen zum aktiveren Teil ihrer Generation wie Schicht.

- Schon in Kindheit und Jugend haben sie häufiger Touren unternommen, und zwar besonders mit den Eltern. Seit ihrer Jugend sind sie aber auch öfter als andere alleine losgezogen.
- Maßgeblich für ihr Wanderengagement ist ein besonders breit angelegtes Motivspektrum. Dabei spielt vor allem ein ausgeprägter Hang zu Natur und Landschaft, aber auch ein größeres Bedürfnis nach Stressentlastung infolge einseitiger Kopfarbeit sowie der Wunsch eine Rolle, in stiller Natur auch mal allein zu sein. Dementsprechend fühlen sie sich durch allzu viel Betrieb auf den Wanderwegen oder auch große Wandergruppen besonders gestört.
- Es liegt nahe, dass sie für ihr Gehhobby über eine bessere Ausstattung verfügen. Wanderkarte, Bestimmungsbuch, Taschenmesser und Fernglas (keineswegs aber GPS) haben sie bevorzugt dabei. Andererseits ist ihnen die Verbindung zur Zivilisation mit Handy und MP3-Player nicht so wichtig. Funklöcher erschrecken sie überhaupt nicht. Auch für Zigaretten und Alkoholisches haben sie deutlich weniger übrig.
- In ihrer Vorliebe für bestimmte Wege ähneln sie schon jetzt stark dem Wanderermainstream. Sie bevorzugen verstärkt schmale Pfade (einschließlich Naturlehrpfade), während ihnen Asphaltwege ein besonderer Greuel sind. Ein ganz spezielles Faible haben sie für Querfeldeintouren, da ihnen Gipfel und Aussichten sehr wichtig sind, machen ihnen steile Aufstiege weniger aus. Ihrer Trekking-Neigung entsprechend folgen sie fast doppelt so gern Strecken- als Rundwegen. Dagegen können sie nicht so viel mit bequemen Wegen und der Rast im Gasthaus anfangen.
- Trotz ihrer Vorbehalte gegen große Gruppen haben sie besonders wenig gegen das Singen in freier Natur einzuwenden. Deutet sich hierin eine wanderakustische Renaissance an?

Alles in allem handelt es sich bei dem wanderfreudigen Drittel der Studenten um einen besonders aktiven, naturaufgeschlossenen Teil der akademischen Jugend. Ein ähnliches Profil zeichnet auch die wenigen Wandersympathisanten in der Jugendstudie Wandern aus. Das unterstreicht die These, dass der bewegte Kontakt mit der Natur Lebensqualität und Lebendigkeit erhöht, selbst wenn die aufgezeigten Korrelationen auch umgekehrt dahingehend interpretiert werden können, dass aktive Menschen ein besonders enges Verhältnis zur Natur haben.

Geschlechterdifferenzen

Die routinemäßig überprüften Geschlechterdifferenzen fallen im akademischen Raum nicht so bedeutsam aus, wie es ihnen dort immer unterstellt wird. In nur einem Viertel aller Indikatoren weichen die männlichen von den weiblichen Vorlieben ab. Das ist vor allem im Outdoor-Bereich, aber gerade nicht beim Wandern der Fall (Tab.15)

Profilstudie Wandern '07		Tab.15
Wandern im Geschlechtervergleich (1)		
Outdoor-Aktivitäten gern/ungern		
Prozent		
	m	w
Wandern	63/25	70/20
Spazieren	75/16	96/ 3 (++)
Schwimmen	76/13	90/ 7 (+)
Reiten	10/66	35/39 (++)
Nordic Walking gern/ungern	7/75	21/53 (++)
Mountainbiken	57/23 (+)	45/37
Klettern	42/30 (+)	32/39

Wie kaum anders zu erwarten, haben die sanfteren bzw. naturnäheren Sportarten die Sympathien der weiblichen Welt auf ihrer Seite, während anstrengende Bergtouren zu Fuß oder per Rad eher Männersache sind. Wandern mit seinem großen Streckenpensum scheint auf dieser Skala fast ausgeglichen in der Mitte zu liegen - mit einem leichten Vorteil bei den Frauen.

Die Differenzierung nach sportlich-herausfordernd und sanft-genussreich setzt sich bei den Wandervorlieben und -aversionen fort (Tab.16). Während die Studenten sportlich-zügig die Gipfel stürmen, machen es sich die Studentinnen im Grünen bequem.

Folgerichtig hat die qualvolle Jakobstour des Bestseller-Autors Kerkeling eher Männern Appetit gemacht. Für sie kommt Gepäcktransport bei einer Mehrtagestour nicht in Frage, nur ein Drittel sieht Probleme, schweres Gepäck selber zu buckeln. Dabei fällt freilich auf, dass es nicht wenige Studenten gibt, die zwar den Transport ihres Gepäcks tapfer ablehnen, bei der Zumutung, es selber tragen zu müssen, an anderer Stelle des Fragebogens dann doch Bedenken bekommen. Demgegenüber für die Hälfte Studentinnen Backpacking nicht ihr Ding. Im Übrigen sind Männer auch bei Regenwetter härter im Nehmen. Dafür haben sie mehrheitlich mit Singen nichts, mit Kneipen dagegen um so mehr am Hut.

Die wenigen von diesen Klischees abweichenden Geschlechterdifferenzen sind leicht referiert. So waren Studentinnen in Kindheit und Jugend öfter mit den Eltern unterwegs, was sich im Erwachsenenalter in der häufigeren Begleitung durch den Partner fortsetzt. Unterwegs haben sie eher Süßigkeiten dabei, während sie Alkoholisches den Männern überlassen. Und schließlich neigen sie mehr dazu, das Geschehen mit einer Kamera festzuhalten.

Profilstudie Wandern '07	Tab.16	
Wandern im Geschlechtervergleich (2)		
Wandervorlieben und -aversionen		
Prozent		
	m	w
Vorlieben		
Motiv sportliche Leistung	48 (+)	37
Zügiges Tempo	32 (+)	17
Gipfel	37 (+)	26
Steile Wege	31 (+)	15
Picknick im Grünen	38	71 (++)
Bequeme Wege	21	33 (+)
Aversionen		
Wanderung mit Gepäcktransport	84 (++)	57
Schweres Gepäck	30	55 (++)
Regnerisches Wetter	42	55 (+)
Singen	42 (+)	28
Fehlende Kneipen	21 (+)	8

Nicht zuletzt aber nutzen sie Naturausflüge eher dazu, in Ruhe zu lesen und zu lernen. Ihre männlichen Kommilitonen lassen sich eigenen Angaben zufolge durch den Bildschirm stärker von solchen Ausflügen abhalten. Insgesamt legen all diese Befunde den Schluss nahe, dass die Wandergegebenheiten in Deutschland tendenziell eher den Bedürfnissen von Frauen als Männern entgegenkommen.

Alterstrends

Um für die vergleichsweise kurzen Altersspanne des Studiums Veränderungen im Verhältnis zu Wandern und Natur zu erfassen, wurden die Befragten nach drei Altersklassen gruppiert, wobei die beiden Randgruppen zwecks Profilierung bewusst klein gehalten sind. So umfasst die mittlere Altersklasse von 22 bis 25 die knappe Hälfte der Probanden, die Randgruppen unter 21 und über 25 jeweils rund ein (statistisch noch hinreichend aussagefähiges) Viertel. Mit einem Durchschnittsalter von 20,4 bzw. 27,7 Jahren liegen die

beiden Extremgruppen etwa 7 Jahrgänge auseinander, was ausreichen sollte, um wesentliche Entwicklungen während des Studiums erkennbar werden zu lassen.¹⁸

Tatsächlich zeigt etwa ein Zehntel der Indikatoren nennenswerte Unterschiede zwischen Studienanfängern und angehenden Absolventen. Ein Teil davon dürfte indes auf das Konto von Zufallsausreißern gehen, zumal wenn sie sich nicht zu breiteren Trends bündeln lassen. Davon abgesehen sind es zwei Themenstränge, die klare Alterseffekte zu erkennen geben.

Der eine betrifft das Wandern, welches während des Studiums Anhänger gewinnt und Skeptiker verliert. So steigt die Quote derer, die "sehr gerne" wandern (also der Wanderfans aus dem vorvorhergehenden Abschnitt) von 27 auf 35 Prozent, während sich der Anteil derjenigen, die das ausdrücklich nicht gerne tun, von 29% auf 18% abnimmt. Für Mehrtageswanderungen interessieren sich drei Viertel der höheren statt zwei Drittel der unteren Semester.

Doch es bleibt nicht bei einem Sympathiezuwachs. Parallel dazu steigt die mittlere Zahl der Wanderungen pro Jahr von fünf auf (immer noch magere) sechseinhalb, deren Länge von 12 auf 13 km. Langsam aber stetig scheint das Wanderhobby demnach an Boden zu gewinnen. Das ist um so bemerkenswerter, als die Anhängerschar aller anderen abgefragten Natursportarten stagniert oder wie im Falle des Mountainbikens und Schwimmens sogar deutlich abnimmt. Die Mitgliedschaft in Sportvereinen sinkt von 49 auf 33 Prozent.

Ursache hierfür dürfte nicht so sehr die fehlende Zeit sein, braucht man davon für das Wandern doch eher mehr als für Walken oder Joggen. Vermutlich ist es in erster Linie der zunehmende Studienstress und die subjektive Erfahrung, dass Ausflüge ins Grüne hiervon optimal entlasten, welche den studentischen Kopfsitzarbeitern das Wandern näherbringt.

Diese Vermutung wird durch den zweiten Trend unterstrichen, der sich ebenfalls in mehreren Indikatoren zeigt. Er betrifft die Elektronisierung des studentischen Lebens, die man beklagt und von der man sich zu befreien versucht. In erster Linie ist damit der Bildschirm gemeint: Die selbstkritische Feststellung, dass man viel zu viel Zeit davor verbringt, verdoppelt sich in den Jahren des Studiums von rund 30 auf 60 Prozent. Dieser Umstand wird von zunächst gut 20, später von 40 Prozent der Befragten für die eigene Naturferne verantwortlich gemacht.

Das Wandern wird offenbar als Möglichkeit gesehen, dem zu entkommen. Dafür spricht auch die mit der Semesterzahl deutlich sinkende Neigung, beim

¹⁸ Einschränkung ist indes zu berücksichtigen, dass sich mit dem Alter auch das Geschlechterverhältnis verschiebt. So liegt der Frauenanteil der Jüngsten bei 58%, der Ältesten bei 44%.

Wandern per Handy oder Player die Ohren gegen die Eindrücke von außen abzuschotten.

Alles in allem unterstreichen die Alterstrends erneut, dass mit der heutigen Studentenschaft eine potenziell wanderfreudige Generation heranwächst. Darüber hinaus wird mit dem zunehmenden elektronischen Berufs- und Freizeitstress eine der wesentlichen Ursachen für diesen Prozess erkennbar.

Einstweilen manifestiert sich der Trend zum bewegten Naturkontakt in der vorliegenden Studie vorrangig auf der intentionalen Ebene. Doch gibt der Rückblick auf Kindheit und Jugend einerseits und die zunehmende Akademisierung des Wanderns in der Erwachsenenwelt andererseits eine relativ klare Linie von einer wanderfreudigen Kindheit über ein jugendliches Wandertief und die studentische Wiederentdeckung des Fußreisens bis zum ausgeprägten Hobby der höheren Bildungsschichten zu erkennen.

DER FRAGEBOGEN

**Deine Meinung zum Thema
Natur und Bewegung
 Auszug Wandern**

Neigungen

Das mache ich in der freien Natur	sehr gern	eher gern	?	eher un- gern	sehr ungern
• Mountainbiken	<input type="checkbox"/>				
• Klettern	<input type="checkbox"/>				
• Nordic Walking	<input type="checkbox"/>				
• Schwimmen (Meer, See)	<input type="checkbox"/>				
• Kanu fahren	<input type="checkbox"/>				
• Segeln/Surfen	<input type="checkbox"/>				
• Angeln	<input type="checkbox"/>				
• Wandern	<input type="checkbox"/>				
• Joggen	<input type="checkbox"/>				
• Jagen	<input type="checkbox"/>				
• Arbeiten	<input type="checkbox"/>				
• Nichtstun	<input type="checkbox"/>				

Spazieren, Wandern

Wodurch unterscheidet sich Deiner Meinung nach Wandern von Spazieren?

Entscheidendes Kriterium:.....

Trekking

Ich könnte mir durchaus vorstellen, eine mehrtägige Wandertour zu unter-
 nehmen ja nein
 wenn ja: mit vollem Gepäck auf dem Rücken mit Gepäcktrans-
 port

Rückblicke

Kannst Du Dich noch an Deine früheren Naturausflüge erinnern?

<p><u>Kindheit (bis 12 Jahre)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In welchem Umfeld hast Du in der Kindheit vorwiegend gelebt? <input type="checkbox"/> Großstadt <input type="checkbox"/> Kleinstadt <input type="checkbox"/> Dorf • Wie oft hast Du in Deiner Kindheit Wanderungen unternommen? <input type="checkbox"/> häufig <input type="checkbox"/> ab und zu <input type="checkbox"/> selten • Und mit wem warst Du besonders häufig unterwegs? <input type="checkbox"/> Eltern <input type="checkbox"/> Verwandten <input type="checkbox"/> Freunden <input type="checkbox"/> Schulklasse <input type="checkbox"/> Verein <input type="checkbox"/> allein
<p><u>Jugend (bis 18 Jahre)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In welchem Umfeld hast Du in der Jugend vorwiegend gelebt? <input type="checkbox"/> Großstadt <input type="checkbox"/> Kleinstadt <input type="checkbox"/> Dorf • Wie oft hast Du in Deiner Jugend Wanderungen unternommen? <input type="checkbox"/> häufig <input type="checkbox"/> ab und zu <input type="checkbox"/> selten • Und mit wem warst Du besonders häufig unterwegs? <input type="checkbox"/> Eltern <input type="checkbox"/> Verwandten <input type="checkbox"/> Freunden <input type="checkbox"/> Schulklasse <input type="checkbox"/> Verein <input type="checkbox"/> allein
<p><u>Studium (heute)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie oft unternimmst Du gegenwärtig Wanderungen? <input type="checkbox"/> häufig <input type="checkbox"/> ab und zu <input type="checkbox"/> selten • Und mit wem bist Du besonders häufig unterwegs? <input type="checkbox"/> Eltern <input type="checkbox"/> Verwandten <input type="checkbox"/> Freunden <input type="checkbox"/> Partner <input type="checkbox"/> Verein <input type="checkbox"/> allein

Motive

<p>Es gibt viele Gründe, in die Natur herauszugehen. Welche sind Dir <u>besonders wichtig?</u> Du kannst mehrere Antworten ankreuzen</p>	
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kennenlernen unbekannter Regionen <input type="checkbox"/> Mit Partner/Freunden unterwegs sein <input type="checkbox"/> Schöne Landschaft genießen <input type="checkbox"/> Einsatz für Natur- und Umweltschutz <input type="checkbox"/> Sich mal wieder richtig bewegen <input type="checkbox"/> Ausgleich einseitiger Kopfarbeit <input type="checkbox"/> Interesse an Pflanzen und Tieren <input type="checkbox"/> Entlastung vom Berufs- und Alltagsstress 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Natürliche Stille genießen <input type="checkbox"/> In Ruhe lesen / lernen <input type="checkbox"/> Einfach mal alleine sein <input type="checkbox"/> Geo-Caching <input type="checkbox"/> Sportliche Leistung vollbringen <input type="checkbox"/> Ungestörte Zweisamkeit <input type="checkbox"/> Etwas für die Gesundheit tun <input type="checkbox"/> Abenteuer erleben

Ausrüstung

Bei Ausflügen in die Natur habe oder hätte ich Folgendes gerne dabei		
<input type="checkbox"/> Kamera	<input type="checkbox"/> Pulsmesser	<input type="checkbox"/> Süßigkeiten
<input type="checkbox"/> Wanderkarte	<input type="checkbox"/> Taschenmesser	<input type="checkbox"/> Limo
<input type="checkbox"/> Kompass	<input type="checkbox"/> Bestimmungsbuch	<input type="checkbox"/> Saft
<input type="checkbox"/> Handy	<input type="checkbox"/> Höhenmesser	<input type="checkbox"/> Wasser
<input type="checkbox"/> GPS-Gerät	<input type="checkbox"/> Walking-Stöcke	<input type="checkbox"/> Zigaretten
<input type="checkbox"/> Fernglas	<input type="checkbox"/> MP3-Player/Walkman	<input type="checkbox"/> Bier, Alkoholhaltiges
Sonstiges:		

Wandergewohnheiten

<ul style="list-style-type: none"> ◆ Pro Jahr unternehme ich etwa Wanderungen. ◆ Pro Einzeltour bin ich etwa Stunden unterwegs und lege dabei etwa km zurück. ◆ Mein Fußtempo ist in der Regel eher <input type="checkbox"/> gemächlich <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> zügig

Wandervorlieben

Das gefällt mir am Wandern besonders		
<input type="checkbox"/> Bequeme Wege	<input type="checkbox"/> Querfeldein gehen	<input type="checkbox"/> Natürliche Stille
<input type="checkbox"/> Schmale Pfade	<input type="checkbox"/> Barfußpfade	<input type="checkbox"/> Besichtigungen
<input type="checkbox"/> Aussichten	<input type="checkbox"/> Steile Wege	<input type="checkbox"/> Lockere Gespräche
<input type="checkbox"/> Naturlehrpfade	<input type="checkbox"/> Gipfel	<input type="checkbox"/> Picknick im Grünen
<input type="checkbox"/> Rundwege	<input type="checkbox"/> Spaß in der Gruppe	<input type="checkbox"/> Einkehr in Gasthaus

Und das gefällt mir überhaupt nicht		
<input type="checkbox"/> Regnerisches Wetter	<input type="checkbox"/> Keine Kneipe am Weg	<input type="checkbox"/> Viel reden
<input type="checkbox"/> Hitze	<input type="checkbox"/> Große Wandergruppe	<input type="checkbox"/> Die alten Leute
<input type="checkbox"/> Asphaltierte Wege	<input type="checkbox"/> Singen	<input type="checkbox"/> Funkloch (Handy)
<input type="checkbox"/> Fehlerhafte Karten	<input type="checkbox"/> Schweres Gepäck	<input type="checkbox"/> Gruppenzwänge
<input type="checkbox"/> Wanderstöcke	<input type="checkbox"/> Wandern im Winter	<input type="checkbox"/> Betrieb auf Wegen

Routinedaten

Mein Geschlecht:	Mein Alter:	Meine Studienfächer:
<input type="checkbox"/> männl.	<input type="checkbox"/> weibl. Jahre
Ich bin aktives Mitglied in einem Verein / einer Gruppe im Bereich		
<input type="checkbox"/> Sport	<input type="checkbox"/> Natur-/Umweltschutz	<input type="checkbox"/> Wandern/Trekking <input type="checkbox"/> Technik/Motor